

Julian Traut: **Ein Leben für die Kultur. Reinhard Raffalt (1923–1976) zwischen Bayern, Deutschland und Italien.** Regensburg [Verlag Friedrich Pustet] 2018; ISBN 978-3-7917-2936-7, 304 S., zahlr. Abb., 39,95 Euro.

„Ich kenne Rom noch nicht, ich bin ja erst dreißig Jahre hier“, pflegte der Journalist und Publizist Reinhard Raffalt zu seinen zahlreichen Besuchern zu sagen, denen er als eloquenter und umfassend gebildeter Cicerone die Geschichte und Kultur der Ewigen Stadt nahebrachte. Mit seinen ebenso lesenswerten wie unterhaltsamen kulturgeschichtlichen Streifzügen durch Rom, mit zahlreichen Filmen und Hörfunksendungen erreichte und begeisterte er ein Millionenpublikum, war einer der profiliertesten Romkenner im deutschsprachigen Raum und hat das deutsche Bild von Rom und Italien nachhaltig geprägt.

Die auf der Grundlage seines umfangreichen persönlichen Nachlasses, der sich heute im Universitätsarchiv Passau befindet, weiterer Quellenbestände aus deutschen und italienischen Archiven sowie von Zeitzeugengesprächen entstandene Studie würdigt erstmals den persönlichen und beruflichen Werdegang, das gesellschaftliche Netzwerk und das vielseitige sowie verschiedene Sparten umfassende Œuvre Raffalts. Dabei werden über den biographischen Ansatz hinaus auch übergreifende politische, kulturelle und kirchliche Themen der Zeit, die auswärtige Kulturpolitik der Bundesrepublik oder die Entwicklung des Bayerischen Rundfunks in den Blick genommen. Als bekannter „Publizist mit kulturellen, wenn nicht gar kulturpolitischen Ambitionen“ (S. 29) war Raffalt – mehr als dem breiten Publikum und seiner Leserschaft bislang bekannt – als nichtstaatlicher Akteur und Kulturver-

mittler in zahlreiche politisch-kulturelle Fragestellungen der jungen Bundesrepublik eingebunden.

Seine Kindheit und Jugend erlebte der aus einer liberal-konservativen Familie stammende, katholisch geprägte Reinhard Raffalt in Passau. Nach dem Abitur und den ersten Semestern des Studiums der Kirchenmusik in Leipzig, das durch den Kriegseinsatz 1942 bis 1945 unterbrochen wurde, studierte er an den Universitäten Passau und Tübingen Geschichte, Philosophie, Kunstgeschichte und Musikwissenschaft. Die ambivalenten, teilweise problematischen Annäherungen Raffalts an die nationalsozialistische Ideologie klammert der Verfasser nicht aus, die Mitgliedschaft in der Hitlerjugend, in der NSDAP und in der Deutschen Studentenschaft wurden von Raffalt selbst nach 1945 verdrängt und nicht thematisiert. Ein Urteil der Spruchkammer Passau 1947 stufte ihn als minderbelastet ein, das Verfahren gegen ihn wurde jedoch aufgrund eines Jugendamnestiegesetzes eingestellt.

Im Jahre 1950 wurde Raffalt im Fach Musikwissenschaft promoviert und siedelte 1951 nach Rom über, wo er als Journalist tätig war und sich finanziell als Organist an der deutschen Nationalkirche Santa Maria dell' Anima über Wasser hielt. Sein Engagement beim Bayerischen Rundfunk begann mit ersten Hörfunksendungen 1948; der unter dem Titel „Concerto Romano“ veröffentlichte, im „*feinen Plauderton*“ (S. 99) gehaltene Band über Rom verhalf ihm 1955 zum Durchbruch als Schriftsteller und Reisejournalist. Es folgte eine Reihe weiterer, musikalisch geprägter Bände über die Ewige Stadt, über die römischen Kaiser, kuriale Ereignisse der Zeit sowie ein origineller italienischer Sprachkurs in Form eines Reiseführers. Viele der auflagenstarken und weit verbreit-

teten Bücher wurden auch noch lange nach seinem Tod 1976 nachgedruckt.

Im Jahre 1954 wurde Raffalt vom Auswärtigen Amt zum Gründungsdirektor der Bibliotheca Germanica und damit des ersten deutschen Kulturinstituts im Ausland nach 1945 ernannt. Aufgrund mancher Kontroversen um die inhaltliche Ausrichtung der Deutschen Bibliothek ließ sich Raffalt 1960 von seinen Aufgaben freistellen und wirkte fortan als Sonderbeauftragter von Rom aus für die deutschen Kulturinstitute in Asien und Afrika. Nach seinem Ausscheiden aus den Diensten des Auswärtigen Amtes 1962 wirkte er als freier Schriftsteller und Publizist in Rom und entfaltete in den 1960er Jahren eine reiche und vielseitige publizistische Tätigkeit.

Die vorliegende, ganz aus den Quellen gearbeitete Untersuchung zeichnet dies alles sorgfältig nach, wenngleich die Gliederung nicht glücklich gewählt ist und den Leser durch diverse Einschübe immer wieder mit Redundanzen konfrontiert. Dennoch werden das Wirken Reinhard Raffalts als einen im barocken Sinne verstandenen *homo universalis* überzeugend dar-

gestellt und seine Verdienste ausführlich gewürdigt. Seine vielfältigen Interessen und Neigungen, seine weltoffene Art und seine ausgiebige Kommunikationsfreude machten ihn zu einem frühen Vertreter der transnationalen Bildung und Kulturvermittlung. Dies zeigen eindrucksvoll seine programmatischen Schriften, von denen eine Auswahl als Anhang beigefügt wurde. Wenn sein Stern unter dem Eindruck der politischen und gesellschaftlichen Umbrüche der späteren 1960er Jahre keine Strahlkraft mehr entfalten konnte und seine Publikationen heute mehr und mehr in Vergessenheit geraten, so kann er dennoch nicht nur als ein Repräsentant des ausklingenden bürgerlichen Zeitalters verstanden werden. Angesichts des heute zunehmend global organisierten Bildungsmarktes und der Internationalisierung von Bildungsangeboten darf man Raffalt als einen frühen Kulturvermittler zwischen Deutschland, Bayern und Italien und als einen herausragenden Vertreter des Europagedankens nach dem Zweiten Weltkrieg bezeichnen.

Johannes Schellakowsky

FRANKENBUND INTERN

Werner K. Blessing

„Teilhabe an Heimat und kritische Zeitgenossenschaft“

Gedenken an Hartmut Heller

1. Der Frankenbund hat sich in den 1980 und 90er Jahren merklich gewandelt und das nicht zuletzt durch Hartmut Heller. Er war 1920 von dem Gymnasiallehrer Dr. Peter Schneider, der diesen Kulturverein schon länger angestrebt hatte, gegründet worden: